

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hamburg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 4 kr., bei wiederholter Einschaltung 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 2 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechende Rabatte.
Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 48.

Mittwoch, 28. Februar 1877. — Morgen: Minus.

10. Jahrgang.

Aus dem nationalen Lager.

Die in unsere Nummer vom 23. d. aufgenommene Original-Korrespondenz aus Krainburg traf wie Wilhelm Tell's sicherer Pfeil das Herz der Ehre der großen Nation. Aus verschiedenen Landestheilen Krains kommen uns Zuschriften zu, daß der Inhalt der erwähnten Korrespondenz jedem echten Oesterreicher aus der Seele entnommen ist. Wir wollen unseren Leserkreis mit der Reproduzierung des Inhaltes aller dieser Zuschriften nicht ermüden, sondern hier nur konstatieren, daß die bei uns eingelaufenen Schriftstücke aus Rudolfsweiler, Stein, Bischofsdorf und anderen Ortschaften dem Inhalte der Krainburger Korrespondenz vollkommen zustimmen.

In allen diesen Korrespondenzen wird betont, es sei zu beklagen, daß im Lande Krain gar viele Beamte und Lehrer, dem Personalstande der Staatsbeamten angehörig und ihre Existenz auf Kosten des Staates innehabend, Rußland größere Sympathien entgegenbringen, als dem Heimatlände Oesterreich; daß der studierenden Jugend die Lehre vom „Patriotismus“ in Formen des falschen Evangeliums beigebracht wird; daß viele Beamte und Lehrer es vorziehen, national-kerikalen Vereinen beizutreten, in deren Versammlungen die Verfassung und deren Anhänger geschmäht werden, in deren Kondentkellen für national-kerikale Schildträger eifrige Propaganda gemacht wird, um Böhmlinge und Russenfreunde wieder in die Landtagsstube zu bringen.

In allen uns vorliegenden und gleichlautenden Korrespondenzen wird betont, daß die verfassungsfreundliche, unpatriotische, anti-oesterreichische Gesinnung und Haltung vieler im Lande

Krain domizilirender Beamten und Lehrer bereits öffentliches Aergerniß erzeugt. Sogar in bürgerlichen Kreisen huldigt man der Ansicht, daß man zu jenem Hause, in dem wir Erwerb und Brod finden, halten und nicht mit den Feinden des brotgebenden Hauses fraternisieren solle; es sei „chynische Frechheit“, aus dem Säckel des Staates Löhnung zu fassen und in politischer Beziehung gegen die staatlichen Geseze und Institutionen bei jeder Gelegenheit das Wort zu ergreifen; — es sei endlich Zeit, den Augiasstall zu reinigen, die Spreu vom Weizen abzusondern. Der mit gesundem Sinne begabte Landmann entläßt jene Dienstleute, die gegen sein Haus und seine Hausordnung feindlich auftreten, ohne Verzug. Wer nicht mit dem Staate gehen will, der müsse sich nicht aus der Futterkammer desselben, sondern trete aus dem Verbanne desselben. „Wessen Brod man ißt, dessen Red muß man singen“ — so lautet ein altes Sprich- und Wahrwort.

Nennen wir nun ein freundlicheres, heiteres Bild auf. Der Bruderzwist im Hause der Nationalen nimmt wieder lebendigere Form an. „Slovenec“ zieht die Fraction der Jungslowenen der Charakterlosigkeit. Das gefaltete Organ der national-kerikalen Partei erhebt gegen die Jungslowenen den Anwurf, daß der Feind — die Jungslowenen — in den kerikalen Reihen der „Alten“ — „Unkraut“ säen wolle; daß die „Jungen“ den „Alten“ durch Errichtung der National-Druckerei durch Verkauf einiger Jahre großen Schaden zugefügt und viel Geld „herausgelockt“; daß die „Jungen“ über diese Gelder noch keine Rechnung gelegt und bei den „Alten“ das Vertrauen gänzlich eingebüßt haben.

Die Herzensergießungen des „Slovenec“ sind in erster Linie gegen den „Halbstudenten“ des „Slov. Narod“ gerichtet, die in übertriebenen Weisrath gehüllten Worte des „Slovenec“ ertönen den „Jungen“ eine andauernde Lektion.

Monsignore „Slovenec“ bestiegt den Pegasus der hohen Politik und äußert sich dahin, daß die Deutsch-Oesterreicher nur aus Furcht vor den Slaven mit den Magyaren sympathisieren. Aus dieser kurzen Aeußerung wird neuerlich die Ueberzeugung gewonnen, daß auch „Slovenec“ an Größenwahn leidet. Die Verhandlungen über die Ausgleichsfrage gibt jedem Klarsehenden unüberlegbaren Beweis, daß das Verhältnis zwischen Deutsch-Oesterreich und Ungarn nicht die freundlichsten Farben trägt; übrigens ist Monsignore „Slovenec“ den Nachweis der Behauptung — die Deutsch-Oesterreicher fürchten sich vor den Slaven — schuldig geblieben. Der langjährige Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus bestätigt zugenüge, daß der deutsche Oesterreicher durch die Opposition und Demonstration der Slaven sich durchaus nicht stören läßt. Deutsch-Oesterreich wird die verfassungsmäßigen Bahnen niemals verlassen, es wird sich jederzeit für den Ausbau der Verfassung, niemals und nimmermehr für den Tschernajeff-Schwindel begeistern.

Zum Ausgleich mit Ungarn.

Nach Bericht der „Budap. Corr.“ dauerte der in Wien am 26. d. abgehaltene gemeinsame Ministerrath unter Präsidium des Kaisers, dem die Minister Auerberg, Kasser, Preiss, Tisza, Szell,

Fenilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.
(Fortsetzung.)

XI.

Obgleich dieser Brief die Hoffnung des gewissenhaften Barons von Morgan betreffs des Marquis von Saint Josef etwas niederschlug, fuhr er dennoch unermüdet fort, an dem Orte, wo er jetzt mit seinem Schwiegervater und seiner Gattin lebte, Nachforschungen anzustellen. Es gab sehr alte Leute daselbst. Man begegnete nicht selten Hundertjährigen; Achtzigjährige aber waren täglich auf jeder Straße zu treffen. Der Zufall machte ihn mit einem alten Arzt Namens Boutoux bekannt, welcher der Mutter des Marquis in ihrer letzten Krankheit beigestanden. Dieser erinnerte sich des jungen Mannes noch ganz genau und erzählte dem Baron, daß der Marquis Saint Josef ver-

heiratet und Vater eines Kindes gewesen sei. Dies habe er aber erst längere Zeit nach dessen Abreise erfahren, und zwar auf einer Reise im Gebirge, in der Nähe von Turin. In einer kalten Winternacht, zu Pferde sitzend, habe er sich vom rechten Wege verirrt und sei auf eine beim hellen Feuer lagernde Zigeunerbande gestoßen, hatte einige Stunden bis zum Anbruch des Tages bei ihnen verweilt und war mit dem sogenannten Bajazzo der Truppe und dessen Frau, die ein fünfjähriges Kind auf dem Arme trug, in ein Gespräch gerathen. Die Stimme des Bajazzos, seine edle Haltung, mehr aber noch die auf eine bessere Abkunft hindeutende Gestalt waren dem Arzte aufgefallen, und als er längere Zeit mit ihm gesprochen, war er zu der Ueberzeugung gelangt, daß der in Lumpen gehüllte Seiltänzer der Marquis von Saint Josef sei. Er, der Arzt, hatte denn auch nicht gezögert, ihm geradezu zu gestehen, daß er von ihm erkannt sei, und der Marquis, dem das Aussehen des Arztes Vertrauen einflößte, hatte seine Abkunft nicht verleugnet, ihn aber zugleich beschworen, niemandem zu verrathen, daß er der Marquis von Saint Josef sei, und

hinzugefügt, daß weder seine Kameraden noch seine Gattin Melita und sein Kind eine Ahnung von seinem Stande hätten. Schließlich hatte er ihm noch erzählt, daß alle seine Bemühungen, als Schauspieler sein Glück zu machen, ihm mißlungen waren und er wieder Hanswurst bei dieser Bande geworden sei, um sein armes Weib und sein Kind vor dem Hungertode zu retten.

Der alte Arzt fügte noch hinzu, daß er dem Marquis eine kleine Summe geschenkt, die er nur mit Widerwillen angenommen habe. Mit dem Aufgange der Sonne habe er dann das Lager der Seiltänzer verlassen; er habe sich nach seiner Heimat gewandt und die Gaukler seien nach Turin gezogen, um von dort nach Italien zu wandern. Seit jener Zeit hatte der Arzt nie wieder etwas von dem Marquis vernommen.

„Indessen ist es doch möglich, daß er noch lebt,“ hatte Dr. Boutoux zuletzt geäußert, „oder daß noch ein Kind von ihm, Gott weiß wo, in der Welt umherirrt.“

Was Paul noch von dem alten Dr. Boutoux gehört, war eben nicht sehr tröstlich, schlug aber

Wendheim und Trefort und ein Ministerialsekretär des österreichischen Ministerpräsidenten als Protokollführer beizubringen, von 12 Uhr mittags bis halb 4 Uhr nachmittags. Es wurden in demselben alle auf die Bankfrage bezüglichen Details eingehend besprochen und alle wichtigeren Bestimmungen prinzipiell festgestellt. Es wurde außerdem auch die wirtschaftliche Ausgleichsangelegenheit überhaupt besprochen und festgestellt, die Ausgleichsvorlagen womöglich noch vor den Osterferien den beiden Parlamenten zu unterbreiten. Die mehrseitige Meldung, daß ein von den Ministern zu unterfertigendes Protokoll bereits vorbereitet war, ist völlig unrichtig, es wird vielmehr auf Grund der gefaßten Beschlüsse das Protokoll erst ausgearbeitet und dann später unterschrieben werden.

„Hon.“ die Ausgleichsfrage beleuchtend, schreibt: „Wir halten es gewiß für keinen beneidenswerten Auftritt, wenn morgen Tisza sein Kabinett dem Hause neuerdings vorstellen wird. Vor zwei Jahren, bei einer ähnlichen Vorstellung, drückte die Freude des Abgeordnetenhauses noch lange nicht die Hoffnung und Begeisterung des Landes aus; jetzt ist die Nation herabgestimmt und im Hause herrscht ein dumpfes Gefühl über die Größe des Opfers. Tisza hat riesige Hindernisse zu bekämpfen, nicht nur in der Partei und im Publikum, sondern in der Natur des abgeschlossenen Uebereinkommens. Der Vertrag macht für zehn Jahre die Ausübung von nationalen Rechten unmöglich, und jene Regierung, welche dessen Durchführung unternimmt, muß daher alle Fähigkeiten aufbieten, die Nation andererseits schadlos zu halten und unsere Interessen auf international-politischem Gebiete so sehr zur Geltung bringen, daß die gemachten Konzessionen a posteriori motiviert seien. Tisza und seine Gefährten haben einen bitteren Reiz zu leeren unternommen, den wir gerne im Interesse der künftigen Entwicklung des Landes ferngehalten hätten. Würde das Schicksal unser Flehen erhören, so würden wir auch jetzt noch sagen: Möge der bittere Reiz von uns genommen werden!“

Politische Rundschau.

Salzburg, 28. Februar.

Inland. Die Lage wird in Wiener diplomatischen Kreisen als eine sehr ernste bezeichnet. Trotz aller Versicherungen aus Petersburg hält man den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges für unmittelbar bevorstehend. Wie verlautet, werden die Mächte noch einen letzten Schritt unternehmen und die Pforte auffordern, zu Verhandlungen mit Rußland die Initiative zu ergreifen, wie sie betreffs Serbiens und Montenegro's bereits gethan. Wiewol man im Vorhin einüberzeugt ist, daß dieser letzte Versuch zur Erhaltung des Friedens

resultatlos sein werde, will man ihn doch unternehmen, um Rußland, falls es noch an einen Rückzug denkt, diesen zu erleichtern.

Die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses arbeiten unermüdlich fort; der Steuerreform-Ausschuß beräth das Gebäudesteuergesetz und der Legitimationsausschuß beschäftigt sich mit der Regierungsvorlage, womit Bestimmungen des Anhangs der Reichsraths-Wahlordnung inbetrreff einiger Wahlbezirke in Böhmen abgeändert werden.

Am 25. d. fand in Wien die Schlussitzung der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz statt, und sind nunmehr die Instruktionen für die Verhandlungsverhandlungen mit Deutschland endgültig festgestellt.

Ausland. England ist bemüht, von der Pforte Garantien für die Durchführung der Reformen zu erlangen. In letztem Falle würden die Vertreter der Mächte unverweilt die Konferenz erneuern. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Unbeständigkeit der türkischen Politik, in dem fortwährenden Wechsel des Ministeriums und in der bedrohten Lage des Sultans.

Der Einmarsch der russischen Truppen in Rumänien ist unmittelbar bevorstehend. Die Eisenbahnverwaltungen haben bereits den Befehl erhalten, die Bahnen für den Transport der russischen Truppen frei zu halten.

Die Majorität der Skupschtina ist für die Fortsetzung des Krieges. Die serbischen Delegierten übergaben am 25. d. der Pforte eine Note, in welcher die Annahme der Friedensbedingungen ausgesprochen wird. Die Fragen der Grenzregulierung und der Eisenbahnanhschlüsse wurden augenblicklich beiseite gelegt und werden wahrscheinlich nach dem Friedensabschlusse (?) geregelt werden.

Auf der Pforte findet nahezu täglich unter dem Vorstehe des Ministers des Innern, Djeddet Pascha, eine Sitzung statt, um das neue Organisationsstatut für die Vilajets auszuarbeiten. In diesem Statut wird die größtmögliche Decentralisation des Reiches angestrebt. Der Khedive von Egypten hat dem Sultan abermals eine bedeutende Quantität Kriegsmunition zum Geschenke gemacht. Bei der Kommission für Landesverteidigung, die jetzt im Kriegsministerium zu Konstantinopel tagt, haben sich so viele Personen als Freiwillige einschreiben lassen, daß die Regierung gesonnen ist, aus denselben zehn besondere Bataillone zu bilden und diese nach dem Kriegsschauplatz abgehen zu lassen.

Zur Tagesgeschichte.

— Pariser Weltausstellung. Die „Presse“ meldet: „Nachdem beide Häuser des Reichsraths den Gesetzentwurf über die Geldmittel für die Betheiligung an der Ausstellung in Paris zum Beschlusse erhoben haben, erschien

es dringend geboten, den ehebaldigen Beginn der Thätigkeit der Ausstellungsbehörden, wie das bei früheren Ausstellungen der Fall war, vorzubereiten. Es liegt nun in der Absicht des Herrn Handelsministers, daß in der Zentralkommission, um deren Constituierung es sich zunächst handelt, alle Industriebezirke der im Reichsrathe repräsentierten Königreiche und Länder, und zwar durch gewählte Vertreter der Handels- und Gewerbekammern, vertreten sein sollen. Der Herr Minister richtete daher an sämtliche Handels- und Gewerbekammern die Einladung, Mitglieder der Kammer als Delegierte derselben für die Zentralkommission zu bezeichnen und die Namen der gewählten Vertreter binnen acht Tagen bekanntzugeben. Gleichzeitig hat der Herr Minister die Länderchefs zur kräftigsten Unterstützung seines Bestrebens nach einer möglichst vollständigen und würdigen Vertretung Oesterreichs bei der Ausstellung aufgefordert und ihnen anheimgegeben, etwaige besondere Vorschläge betreffs Organisation der Filialcomités oder zur Durchführung der Angelegenheit geeignet erscheinenden weiteren Maßnahmen mitzutheilen.“

— Arger Konflikt. Seit zwei Monaten waren etwa dreißig Arbeiter mit Holzflößen auf einer Insel der Donau beschäftigt, welche unbestritten zum türkischen Gebiete gehört und von der rumänischen Regierung nie in Anspruch genommen ward. Am 21. d. M. wurden diese Arbeiter, bei denen sich einige Beauftragte der russischen Behörden befanden, von etwa fünfzig Rumänen unter Anführung eines Offiziers angegriffen, ein Gemeinderath und einer der Arbeiter durch Flintenschüsse getödtet, dreizehn andere verhaftet und unter Bedeckung nach Sürgevo geführt.

— Witterungsbericht. Aus Bregenz wird über das milde Wetter während dieses Winters berichtet: „Nur fünf Tage blieb im Jänner die Temperatur im Mittel unter Null. 26 Tage zeigten positive Temperatur, darunter 4 Tage mit + 12 bis + 15 Grad mittlerer Temperatur, der Neujahrstag mit einem Temperatur-Mittel von + 9.8 Grad Celsius dürfte wol seit hundert Jahren der wärmste Neujahrstag gewesen sein. Die Vegetation und das Thierleben konnten der Frühlings-Temperatur dieses seltenen Jänner nicht widerstehen. Am 4. Jänner blühten die schwarze Nießwurz, Primeln, Tausendschön und der Haselstrauch, am 8. Jänner fand man reife Erdbeeren und Beilsämen, am 17. blühendes Sommergrün, Mitte Jänner fütterte man gemähates Gras, am 8. erschien ein lebender Maikäfer und wurde ein Schmetterling gefangen. Staare und Störche zeigen sich bereits.“

— Nachklänge zu den Baireuther Festspielen. Wie aus Baireuth verlautet, schweben gegenwärtig Verhandlungen, welche Richard Wagner veranlassen sollen, für einige Zeit nach London zu gehen, um dort unter seiner Leitung und unter Mitwirkung des berühmten Geigers Wilhelmis Konzerte zu veranstalten. Außerdem soll ihn Frau Johanna Bachmann-Wagner, seine Tochter, die früher so berühmte Sängerin, begleiten. Wie man weiß, gibt es noch ein Defizit der vorjährigen Festspiele von circa 100,000 Mark zu decken, und glaubt man dessen Deckung

seine Hoffnungen doch nicht so danieder, daß er gänzlich daran verzweifelte, den Marquis Saint Josef oder dessen Gattin und Sohn noch zu entdecken. Er beschloß nun mit Pauline bis Ende Oktober in Savoyen zu bleiben. Die frische Bergluft that nicht nur seinem Kinde wol, sondern übte auch auf die Baronin, die in letzter Zeit etwas leidend gewesen, einen heilsamen Einfluß.

Herr von Balserres aber nahm bald darauf von seinen Kindern Abschied. Sein Notar in Paris hatte ihm geschrieben, daß die Pläne, die er auf Trokadero gefaßt, sich augenblicklich mit Vortheil verkaufen ließen. Diese Nachricht machte den Banquier nur um so glücklicher, da er durch diesen Verkauf in den Stand gesetzt wurde, seinen Kindern, wenn er noch dazu gelange, das ihm von seinem Onkel anvertraute Vermögen den rechtmäßigen Erben zurückzugeben, eine sorgenfreie Lebenslage zu sichern.

Ungefähr zehn Tage nach dem, was wir eben erzählt, befand sich Herr von Balserres, der ein Schreiben Pauls an seinen Freund Leon von Courtenay bei sich trug, welches diesen von allem in

Kenntnis setzte, was er zur Entdeckung des Marquis von Saint Josef, wenn auch vergeblich, unternommen, wieder in Paris. Leon hatte den Banquier aufs herzlichste empfangen und ihn schon den nächsten Tag nach dessen Ankunft eingeladen, mit ihm nach Auteuil zu dem neuen Häuschen des Bettlers Simon zu fahren. Beide waren in der heitersten Laune. Herr von Balserres schien, seit er den Verlust seines großen Vermögens verschmerzt und seine Tochter die glückliche Gattin Pauls geworden, seine Jugend zurückgewonnen zu haben, und daß Leon von Courtenay dem Leben stets die heiterste Seite abgemann, ist dem Leser schon bekannt.

„Aber sind Sie auch gewiß, daß wir Simon nicht zu Hause treffen werden?“ fragte der Banquier unterwegs.

„Verlassen Sie sich darauf,“ erwiderte Leon. „Der arme Teufel verläßt seine Tochter wenigstens einmal an jedem Tage.“

„Und warum, lieber Freund?“

„Um in eigener Person die Medizin für sein krankes Kind zu holen. Auch hat der alte Patron Bewegung und Zerstreuung zur Aufrechterhaltung

seiner eigenen Gesundheit nöthig. Da die Apotheke die ihm der Arzt empfohlen, nun ziemlich weit von seiner Wohnung entfernt ist, so wird er nicht so bald wieder nach Hause kommen, wenigstens nicht vor zwei Stunden, denn ich kenne die Stunde, in der er sich jedesmal fortbegibt. Folglich haben Sie Zeit, die kleine Kranks, für die Sie sich so lebhaft interessiren zu sehen und zu sprechen.“

Herr von Balserres nickte.

„Ich bin in der That neugierig, das lieblich Kind kennen zu lernen,“ sagte er. „Aber um alles in der Welt wünsche ich mit dem Manne nicht zusammen zu treffen, dessen Haß gegen mich noch nicht erloschen ist.“

Sie fuhren noch eine Strecke weiter bis zum Ende der Straße La Croix; da gebot Leon den Kutcher Halt und bat seinen Begleiter, mit ihm auszusitzen.

„Gehen wir jetzt,“ sagte er. „Das Haus steht nur wenige Schritte von hier.“

Er fasste den Banquier unter den Arm und zog ihn mit sich.

(Fortsetzung folgt.)

eben durch Veranstaltung von einem oder zwei Konzerten unter des Meisters eigener Leitung bewirken zu können.

— Für die Damenwelt. Auf einer der jüngsten großen Festlichkeiten bei dem Präsidenten der Republik in Paris hatten einige tonangebende hochgestellte Damen von anerkannt distinguiertem Geschmack dem Vauze Ballet gesagt, und wieder einmal, wie früher, fiel die Robe in leichten, weiligen Falten herab, nicht ohne das reizende Hüftchen in der eleganten Chausure frei zu lassen. Man fand das sehr hübsch und — der Kürzfuß wird bald zu den übrigen geiegt sein.

Fotal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus Lehrerkreisen.) Gymnasialprofessor Franz Sultze, dem vonseite des Unterrichtsministeriums aus Gesundheitsrücksichten ein mehrmonatlicher Urlaub erteilt wurde, hat sich bereits erholt; er hält am 11. März im slovenischen Lesevereine „Citlanica“ einen Vortrag und dürfte demnach in der erfreulichen Lage sein, an seinen neuen Bestimmungsort Wiener-Neustadt baldigst abzureisen.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Der Oberst und Reserve-Kommandant des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 in Laibach, Herr Alexander Edler v. Mely, wurde zum Kommandanten des Infanterie-Regiments Hartung Nr. 47, und an dessen Stelle der Oberlieutenant Friedrich Prieger des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 zum Reserve-Kommandanten in diesem Regimente ernannt. — In den Ruhestand wurden versetzt: Der Oberst Anton Kratky, Kommandant des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 58, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid, und der Major Ludwig Edler von Cron des Infanterie-Regiments Freiherr von Mamulo Nr. 25, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als zum Truppendienste untauglich, unter gleichzeitiger Vormerkung zu Lokaldienst.

— (Die Wondesskizzen) vollzog sich in den gestrigen Abendstunden von halb 7 bis 10 Uhr in den signalisierten Formen. Nahezu ganz Laibach war auf den Beinen, um die prächtige Naturerscheinung zu bewundern.

— (Zur Warnung.) Ungeachtet das Publikum durch unzählige Schadensfälle eines besseren belehrt werden sollte, blüht das Geschäft der Katenbrieffschwindler wie wieder von neuem auf. Das leichtgläubige Publikum schenkt den Lockpfeifen dieser Schwindler noch fortwährendes Gehör. Die „Grazzer Tagespost“ empfing diesertage folgendes Schreiben: „Eine wahre Landplage sind die Katenbrieffschwindler für Losgesellschaften. Sie folgen den Dienstleuten zu ihrer Arbeit nach, sprechen ihnen, angelockt durch den hohen Verdienst (es gehört gewöhnlich die erste Rate per 5 fl. dem Agenten als Provision), von hohen Gewinnen und verleiten die Leute, welche ohnehin arm sind, auf 23 Raten à 5 fl. monatlich sich einzulassen, was oft ihren ganzen Lohn absorbiert, ohne ihnen zu sagen, daß sie auch den sehr fraglichen Gewinn noch zwanzigfach theilen müßten, zudem die Katenbrieffe derart gestellt sind, daß bei vierzehntägiger Versäumnis nur einer Rate auch die nach Einzahlung von 115 fl. versprochene Rente von 100 fl. verfallen ist. Thränen und Flüche mögen dem Verluste der schwer erworbenen Gulden folgen.“

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In der am 23. d. M. in Graz stattgefundenen Versammlung des Juristenvereines beendete Dr. Schloffer seinen Cyklus von Vorträgen über die Beweismitteltheorie nach dem neuen Zivilprozeßentwurf. Gegenstand des letzten Vortrages bildete die eingehende und kritische Besprechung der eiblichen Eindernehmung der Parteien als Zeugen, gegen welche Neuerung vom Vortragenden nicht unwichtige Bedenken erhoben wurden. — In Marburg wurde ein neuer Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, für die Hebung der Bienenzucht in den Bezirken Marburg St. Leonhardt, Windisch-Feistritz tätig zu sein. Dieser Verein bildet eine Filiale des k. k. Bienenzuchtvereines. — Die Wiener Posten, namentlich jene von Berg, finden auch in Triest keinen Anklang. — Der Kasinoberein in Gili erstellte vorigen Samstag eine Reihe von Vergnügungsabenden, bei welchen Musik- und Declamationsstücke zum Vortrag gelangten. — In einem Gasthause Gili's wurden „Kosaken“, d. h. ein Falschspieler-Trioletum arretiert. — Bei dem Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz fand diesertage die Strafverhandlung gegen sechs Conductoren der Südbahn, welche angeklagt

waren, den Zusammenstoß zweier Lastenzüge in der Station Pragerhof in der Nacht vom 22. Oktober v. J. verschuldet zu haben, statt; sie endete, nach Bericht der „Gill. Btg.“, mit der Freisprechung sämtlicher sechs Conductoren nach dem Antrage ihres Verteidigers Dr. Holzinger aus Graz, der hiebei Veranlassung nahm, die sogenannten Disziplinarverhandlungen der Südbahndirection gegen ihre Bediensteten einer eingehenden und scharfen Kritik zu unterziehen. Die Direction hatte nämlich aus Anlaß des Pragerhofers Unfalles obige sechs Conductoren mit Geldstrafen belegt und einen davon gar des Dienstes entlassen. Gerade bezüglich des Entlassenen lieferte Dr. Holzinger aber den Beweis, daß derselbe zur Zeit des Unfalles nicht einmal an Ort und Stelle war und dort auch nichts zu thun hatte! Ein Lokomotivführer dagegen, welchen die Disziplinarverhandlung der Bahndirection nicht einmal beanstandet hatte und der daher als Zeuge und deswegen auch ohne Verteidiger bei Gericht erschien, wurde schuldig erkannt, den Zusammenstoß verschuldet zu haben, und zu 24 Stunden strengen Arrestes verurteilt. — Der Grazer Gemeinderath hat, wie die „Tagespost“ mittheilt, zur Hebung des Marktverkehrs allen jenen Landeuten, welche sich mit ihren Freischäften auf dem Marktplatz einfanden, die Standgebühr vorläufig für das Jahr 1877 erlassen. Sollte sich jedoch diese Maßregel nicht als wirksam erweisen, so wird mit einer entsprechenden Erhöhung des Standzinses der Landeute vorgegangen werden. Gleichzeitig erhielten die betreffenden Organe den strengsten Auftrag, darauf zu sehen, daß die Landeute nur auf dem eigens hierzu bestimmten Verkaufsplatz sich aufzustellen haben. — Fräulein Josefine Galmeyer (die „fische Peppi“) hat ihr Gastspiel in Triest beendet und eröffnet morgen ein zweites in Klagenfurt. — Der Gailthaler volkswirtschaftliche Fortschrittsverein acceptierte den Antrag zur Abfassung und Ueberreichung folgender Petitionen: 1. daß die Jagdgebiete nicht nach Gemeinden, sondern nach Jagd-Revieren abgegrenzt und in dieser Weise verpachtet werden; 2. daß bei der Ertheilung von Wappensteinen sparsamer vorgegangen und 3. daß an den an Tirol grenzenden Bezirken Kärntens der Fortbezug des Salzes aus der Saline Hall gestattet wird. Die Petitionen 1 und 2 streben die in volkswirtschaftlicher Beziehung willkürliche Erhaltung eines angemessenen, mit den Interessen der Land- und Forstwirtschaft verträglichen Wildstandes an, und ist eine solche nur nach Begrenzung größerer, den Terrainverhältnissen entsprechender Jagdgebiete zu erreichen. — Ministerialrath Karl Peyrer aus Wien wird an den in Agram stattfindenden Beratungen über die Vorarbeiten zur Karstausforschung im Grenzgebiete theilnehmen. — Der Lehrkörper in Tarnobis veranstaltete zum Vortheile des dortigen Schulpfennigvereines Kinder-Theatervorstellungen, welche ein Erträgnis von 127 fl. einbrachten. — Frau Antoinette Raska-Wienus wird in Agram ein vierklassiges Privat-Mädcheninstitut errichten, auch wurde in Agram die Gründung eines kaufmännischen Vereins angeregt. — Paganini II., Herr von Saravate, konzertierte am 26. d. im Nationaltheater zu Agram mit immensem Erfolge.

— (Die Kinderlaube), illustrierte Monatshefte für die deutsche Jugend, begann heute ihren 15. Jahrgang. Wir verweisen auf den dem heutigen „Laib. Tagbl.“ beiliegenden Prospekt. — Pränumerationen auf diese Jugendschrift übernimmt und besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach, woselbst auch das erste Heft zur Einsicht ausliegt.

— (Der Agiozuschlag) wird vom 1. März ab zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind, und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 16 Prozent berechnet. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert. Ueberdies wurden von der Einhebung eines Agiozuschlages außer anderen Frachtsätzen auch befreit: Die Frachtsätze des vom 15. Februar d. J. an gültigen Spezialtarifes für Holztransporte von Stationen der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Steyer und St. Valentin; die Frachtsätze des vom 15. Februar d. J. an gültigen Spezialtarifes für Holztransporte von Stationen der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Wien, sowie die Frachtsätze des Getreidespezialtarifes vom 1. Februar d. J. im direkten Verkehr von Stationen der Südbahn und österreichischen Staatsbahn nach Stationen der Südbahn.

— (Der Zitherspieler Herr Ponholzer) produziert sich morgen im Speisefalon des Hotels „zur Stadt Wien.“

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) vom 25. d. bringt an leitender Stelle einen Artikel „Zur Revision der Schul- und Unterrichts-Ordnung.“ Der Unterrichtsminister wünscht infolge der von mehreren Landes-Schulbehörden gestellten Anträge auf Abänderung einzelner Paragraphen der provisorischen Schul- und Unterrichts-Ordnung Erörterungen über nachstehende Punkte: Beginn und Schluß des Schuljahres an Orten, wo sich Mittelschulen befinden; Verklärung der vorgeschriebenen Schulzeit; Disziplinarmittel; Pflichten der Lehrer, Verantwortlichkeit der Schulleiter, Verhalten der Lehrer außer der Schule; Lehrerkonferenzen; Versetzung der Schüler in andere Klassen oder Abtheilungen; Abhaltung öffentlicher Prüfungen; Unterricht in weiblichen Handarbeiten an Volks- und Bürgerschulen. Der Verfasser fordert Lehrervereine und Konferenzen auf, die Punkte sorgfältig zu erwägen und ihre Anträge einzusenden, fügt jedoch dieser Aufforderung hinzu, daß es zweckmäßiger wäre, an eine gründliche Revision der Landesgesetze, betreffend das Schulwesen, zu schreiten. — Der zweite Artikel bringt „Skizzen zum geographischen Unterrichte in der Volksschule.“ Der Verfasser betont, es sei darauf zu sehen, daß dieser Unterricht nicht in ein langweiliges Herfagen von Dingen ausarte, sondern ein anschaulicher sei, empfiehlt die Anwendung des genetisch-synthetischen Lehrganges. — Der dritte Artikel bespricht den „Vogelschutz“ und stellt den Kardinalsatz auf; jedem Thiere sei das Dasein, die Freiheit zu gönnen und einer gewinnfüchtigen oder muthwilligen Verfolgung der Thierchen entgegenzutreten. — An vierter Stelle finden wir eine Rundschau auf die Schulgebiete in Steiermark, Niederösterreich, Tirol, Montenegro und Nordamerika. — Aus der Reihe der Lokalnachrichten heben wir folgende hervor: 1. Das Comité des „Schulpfennig“ führt Klage, daß viele in den Gast- und Kaffeehäusern aufgestellte Sammelbüchsen des „Krainischen Schulpfennigs“ abhanden kamen und bei diesen Alten wol nationale, der deutschen Schule ungünstig gestimmte Hände mitspielten; 2. die unehrliche, von klerikaler Seite in böswilligem Sinne ausgehende Agitation gegen die hiesige städtische Mädchenschule wird nach Gehör gegeißelt; 3. die an dem Strafanstalten angehefteten Lehrer überreichten dem Abgeordnetenhaus eine Petition betreffs Regelung ihrer Gehalte; 4. die nächste Versammlung des krainischen Landeslehrervereines findet am 7. März l. J. statt. — Den Lokalnachrichten folgen Original-Korrespondenzen: 1. aus Gottschee, in welcher Klage geführt wird, daß noch ein großer Theil der Dorfschulrätthe für die Schule kein Herz und keinen Sinn habe, daß die Schulbauten und Adaptierungen zweckwidrig und mangelhaft ausgeführt werden; 2. aus Berlin und 3. von der Ostsee. — Diese Nummer schließt mit mannigfaltigen Nachrichten, mit einer Revue über erlebte Lehrstellen u. a.

— (Landschaftliches Theater.) Freitag den 2. März gelang zum Vortheile der Schauspielerin Frau Friederike Ströhl drei interessante, heitere Piecen zur Aufführung: 1. „Eine kleine Erzählung ohne Namen“, Lustspiel in einem Akt von Gbner; 2. „Beders Geschichte“, Operette in einem Akt; 3. „Die sieben Schwaben auf der Hasenjagd“, komische Geschichte mit 8 lebenden Bildern und Musik nach schwabischen Volksmelodien. Frau Ströhl kann mit voller Berechtigung, auf die Gunst des Publikums vertrauend, einem gutbesuchten Hause entgegengehen; in allen Fächern, im Lust- und Schauspieler, auch in der Operette, führte Frau Ströhl die hervorragenden Mütter- und Frauenrollen mit Fleiß zur vollen Befriedigung des Hauses aus. — Herr Lesser spielt morgen auf mehrseitiges Verlangen seine Wanzgroße, den „Graf Thorane“ in Guglows „Königsleutnant“, und Fräulein Arensdorf den jungen Witbe; auch Frau Frisch-Wagner wirkt zum erstenmale in einem Lustspiele mit.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Opernsängers Karl Mailer: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-fantastische Oper in 3 Akten. Musik von D. Nicolai.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“) Belgrad, 28. Februar, mittags. Die Slupschina nahm die mit der Pforte vereinbarten Friedensgrundlagen an und wurde sodann, nachdem sie ihre Aufgabe hiebei beendigt, geschlossen.

Budapest, 27. Februar. Im Unterhause und im Oberhause stellte sich das wiederernannte Kabinett Tages vor. Der Ministerpräsident gab Aufklärungen über den Verlauf der Ministerkrise und erklärte, die Verantwortung für die Vereinbarungen mit Oesterreich zu übernehmen. Im Unterhause gab Sennich und im Oberhause Majlath die Motive bekannt, warum sie, von Sr. Majestät berufen, die Kabinettsbildung ablehnten. Die Ausgleichsdelaborate werden baldigst vorgelegt.

Paris, 26. Februar. Die heutige „Korrespondenz Generale“ enthält ein Telegramm aus Bukarest, das sie als aus vorzüglicher Quelle gekommen bezeichnet, wonach man dort den Einmarsch der russischen Truppen als unmittelbar bevorstehend (imminent) betrachte.

Wiener Börse vom 27. Februar.

Staatsfonds.		Gold	Werte	Pfandbriefe.		Gold	Werte
Papier-Rente, 6 1/2 p. 100.		62.30	62.30	Allg. öst. Mob.-Anstalt.		105.50	105.50
Böhm. Rente, 6 1/2 p. 100.		67.30	67.30	Böhm. Mob.-Anstalt.		89.25	89.25
Rente von 1854.		106.50	106.50	Böhm. Mob.-Anstalt.		96.25	96.25
Rente von 1860, ganz.		108.10	108.10	Böhm. Mob.-Anstalt.		97.75	97.75
Rente von 1860, Hälfte.		117.10	117.10	Prioritäts-Obl.			
Prämienf. v. 1864.		133.50	133.50	Franz. Staatsbahn.		90.00	90.00
				Öst. Nordwestbahn.		90.25	90.25
				Siebenbürger.		59.00	59.00
				Siebenbürger.		157.00	157.00
				Südbahn & 5 Pers.		93.25	93.25
				Südbahn.			
				Lose.			
				Kredit-Rente.		161.75	161.75
				Kredit-Rente.		13.50	13.50
				Wechs. (3 Mon.)			
				Kugelsburg 100 Mark.		60.50	60.50
				Frankf. 100 Mark.			
				Hamburg.		134.45	134.45
				London 100 Pf. Sterl.		49.40	49.40
				Paris 100 Francs.			
				Münzen.			
				Kais. Münz-Ducaten.		5.92	5.92
				Kais. Münz-Ducaten.		9.96 1/2	9.96 1/2
				Kais. Münz-Ducaten.		61.15	61.15
				Kais. Münz-Ducaten.		113.80	113.80

Telegraphischer Kursbericht

am 28. Februar.

Papier-Rente 62.35. — Silber-Rente 67.35. — Gold-Rente 74. — 1860er Staats-Anleihen 108.50. — Bankactien 831. — Kreditactien 149.70. — London 124. — Silber 113.50. — R. f. Münzducate 5.98. — 20-Francs Stüde 9.91 1/2. — 100 Reichsmark 60.90.

In unserem Kommissionsverlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen sowie beim Autor zu haben:

Anleitung zum Gemüsebau

sowie zur

Erdbeer- und Champignonzucht.

Nebst einem Anhang:

Mittel zur Abwehr der Schädlinge unserer Kulturen.

Von

Julius Dürr,

Gartenbau-Gärtner in Laibach.

118 Seiten 8°, reich illustriert. Preis 1 fl.

Mit der Herausgabe dieser Anleitung hat der Verfasser einem oft empfundenen Bedürfnisse sehr erwünschte Abhilfe geschaffen, denn er bietet uns hier, ohne durch langatmige Abhandlungen zu ermüden, in gedrängter Kürze tatsächlich alles in Bezug auf erfolgreiche Gemüse- und Champignonzucht zu wissen. Nach einer die Dünge- und weitere Bearbeitung des Bodens, Bewässerung, Ausfaat, Pflanzung und Einwinterung der Gemüse umfassenden Einleitung geht der Verfasser zu den einzelnen Gemüse-Arten selbst über. Bei jeder derselben wird alles Wissenswerthe in kurzen Worten mitgeteilt, inbezug der Lage des zu bebauenden Landes, der Bodenbeschaffenheit, Düngung, Ausfaat, Pflanzzeit, Bewässerung und weiteren Behandlung überhaupt, und schließlich die vorzüglichsten, für allgemeinen Anbau empfehlenswerthe Arten der einzelnen Gemüse aufgezählt. Bei vielen führt das Buch auch gleichzeitig vortreffliche Abbildungen der verschiedenen Gemüse-Arten vor Augen. Eine sehr eingehende, ebenfalls mit Abbildungen versehene Belehrung über Erdbeer- und Champignonzucht schließt den ersten Theil des Werkes ab.

Den zweiten Theil, Schutz- und Vertilgungsmittel gegen die dem Gartenbau schädlichen Thiere enthaltend, empfehlen wir ganz besonderer Beachtung, er verdient sie in hohem Grade. Der Verfasser legt uns zunächst die Schonung und Fügung derjenigen Thiere warm ans Herz, die als eifrige Vertilger all des schädlichen Gewürms mit Recht von ihm als unsere Freunde bezeichnet werden. Der Leser wird vielleicht zu seiner Verwunderung da auch einigen begegnen, denen er diesen Titel bisher nicht zuerkannt hat. Eine lange Reihe von Namen der Schädlinge der Kulturen und die geeignetsten Mittel zu ihrer Vertilgung bilden den Schluss, der zugleich die ernste Mahnung enthält, im eigenen Interesse des Gartenbesizers selbst fleißig Hand anzulegen.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg,
Verlagshandlung.

Witterung.

Laibach, 28. Februar.

Gestern abends beim klaren Himmel totale Mondfinsternis; heute vor 7 Uhr heiter, dann zunehmende Bewölkung, nach 8 Uhr dichter Schneefall, vormittags anhaltend, schwacher S.O. Temperatur: morgens 7 Uhr — 4.6°, nachmittags 2 Uhr + 1.6° C. (1876 + 9.0°; 1875 — 0.2° C.) Barometer im Steigen 729.15 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.0°, um 0.3° unter dem Normalen; der gestrige Niederschlag 4.15 mm. Regen und Schnee.

Angekommene Fremde

am 28. Februar.

Hotel Stadt Wien. Staling, Weißlicher, Trifail. — Tam und Bengraf, Kiste; Käs, Wien. — Jonte, Perz und Gutter, Gottsche. — Dobovich, Fiume.
Hotel Elephant. Golob, Rudolfsbergh. — Wislitz, Pfarrer, und Kolar, Cooperator, Krain. — Kapajne, Handelsmann, Zoria. — Watonig, Pittai. — Kulakowsky, Professor, Krainburg.
Waischer Hof. Lutzmeier, k. k. Vermessungsbeamter, Varenzo. — Kaderl, Gendarm, Innsbruck. — Kocijancik, Servola. — Batovec, Materija.
Kapfen. Milavec, Begunje. — Biro, Belbes.

Gedentafel

über die am 3. März 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Stamcar'sche Real., Nadergas, BG. Krainburg. — Reaff. 2. Feilb., Bozic'sche Real., Porrete, BG. Bippach. — 2. Feilb., Mede'sche Real., Strohain, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Bajc'sche Real., Goritsche, BG. Senojetich. — 2. Feilb., Novak'sche Real., Oberurem, BG. Senojetich. — 2. Feilb., Premru'sche Real., Oberfeld, BG. Bippach. — 2. Feilb., Peterlin'sche Forderung, Großpöland, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Gerjol'sche Real., Pristava, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Simbit'sche Real., Bründl, BG. Senojetich. — 1. Feilb., Gutole'sche Real., Pristava, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Gortche'sche Real., Niederdorf, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Sutjic'sche Real., Unterlofwitz, BG. Mörtling.

Verstorbene.

Den 26. Februar.

Josefa Kovac, Inwohnerswitwenochter, 19 J., unterm Solowberg Nr. 36, Jehrleber.

Den 27. Februar.

Josefa Bartel, Hausbesizersgattin, 63 J., alter Markt Nr. 20, Schleimschlag. — Maria Legat, Arbeitergattin, 55 J., Almonatsstraße Nr. 19, Tuberkulose.

Für Existenz

oder Substanz

Nebenbeschäftigung Suchende.

Auf Grund 22jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien meine glänzend bewährten **Instruktionen und Belehrungen** gegen mäßiges Honorar, für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande wohnend, auch brieflich, zur **sofortigen** Gründung einer selbständigen, angenehmen, ehrenvollen,

gesicherten Existenz

mit großer Zukunft, auch ohne Kapital und ohne Domizil-Veränderung, **sofort** unter Garantie des Erfolges. Einzig in seiner Art, ohne Konkurrenz in Europa.

Leo Binder, Wien, Rärntnering Nr. 1.

Bei Anfragen 8 Briefmarken.

(92) 3—1

Avis.

Il va paraître le 1. Mars dans la librairie de Kleinmayr & Bamberg à Laibach, Place de congrès:

„Souvenir de l'impératrice Josephine“,

rédigé par Jean Baptiste.

Prix 40 kr.

(77) 3—3

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt

Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen).

Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

(46) 5

Geschichte der österr.-ungar. Monarchie.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig bei:

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach:

Geschichte

der

österreichisch-ungarischen Monarchie,

das ist

der Entwicklung des österreichischen Staatsgebildes von seinen ersten Anfängen bis zu seinem gegenwärtigen Bestande.

Ein Volksbuch, nach den besten Quellen bearbeitet

von

Moriz Smets.

Erscheint in 16 bis 17 Lieferungen von je 3 Bogen groß Verkonformat, auf das sorgfältigste ausgestattet, sowie mit 12 großen Illustrationen, die hervorragendsten Momente aus der Geschichte der österr.-ungar. Monarchie darstellend, versehen. Monatlich werden 2 Lieferungen ausgegeben.

Preis jeder Lieferung nur 30 kr. ö. W.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und besorgt die Fortsetzungen pünktlich.

Obwohl der Verleger der großen Schwierigkeiten, womit diese geschichtliche Arbeit verknüpft, sich vollkommen bewußt war, überließ er sie dennoch der Öffentlichkeit mit dem Vertrauen, daß sie sowohl ihrer Anlage als ihrem Inhalte nach in allen Kreisen der österreichisch-ungarischen Völkersfamilie ein wohlwollendes Entgegenkommen finden und sich recht zahlreiche Freunde erringen werde.

Das Werk, welches in 16—17 Lieferungen von je 3 Bogen groß Verkonformat, à 30 kr., erscheint, ist in fünf Bänden eingetheilt, welche wieder in mehrere Abschnitte zerfallen.

Das erste Buch enthält die: „Vorgeschichte der Länder unserer heutigen Monarchie“, mit den Abschnitten: 1. Von der vorrömischen Zeit bis zum Untergang der Römerherrschaft im Jahre 476 unserer Zeitrechnung. 2. Von der Niederlassung verschiedener Völkervölker bis zum Entstehen nationaler und christlicher Reiche (476 bis Ende des 10. Jahrhunderts). — Das zweite Buch enthält die: „Geschichte Deutsch-Oesterreichs, Böhmens und Ungarns.“ (Von Beginn des 11. Jahrhunderts bis 1526.) — Das dritte Buch enthält die: „Geschichte des Ländergebietes der habsburgischen Hausmacht.“ (1526 bis 1804.) — Das vierte Buch enthält die: „Geschichte des österreichischen Kaiserstaates.“ (1804—1867.) — Das fünfte Buch enthält die: „Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie.“ (1867—1877.)

Verfasser und Verleger werden für pünktliches Erscheinen der Lieferungen sorgen; letzterer wird den Werth dieses wahrhaft patriotischen Werkes durch eine schöne Ausstattung sowie durch 12 künstlerisch ausgeführte Geschichtsbilder erhöhen und daselbe auch äußerlich zu einer Zierde jeder Bibliothek gestalten.

(90)

A. Hartlebens Verlag in Wien.